

Gemeinde als Leib Christi – ein Leib ohne Zwiespalt mit viel Wertschätzung

*Das Bild von 1 Kor 12 für heute ausgelegt – Bibelarbeit
(Anneliese Hecht)*

Anmerkung der Redaktion: Der vorliegende Artikel ist in überwiegend der gleichen Fassung auch veröffentlicht in: Frauen-Leib, Bd. 18 der Reihe FrauenBibelArbeit, Verlag Kath. Bibelwerk Stuttgart 2007

„Leib“ ist kein Wort, das wir im Alltag noch viel gebrauchen. Von unserem „Körper“ dagegen sprechen wir viel. Wir reden noch davon, dass jemand „leibhaftig“ da sei, aber damit hat es sich. „Leib Christi“ hören wir bei der Kommunion in der Eucharistiefeier oder im Abendmahl und verbinden damit das Brot, in dem wir Christus empfangen. Dass die Kirche „Leib Christi“ ist, und wir selbst als Getaufte auch selbst Leib Christi sind, das ist vielen nicht so bewusst. Das Bild von einer Kirche bzw. Gemeinden als „Leib Christi“ ist allerdings seit Jahrzehnten sehr präsent in Kirchengenerationen. Insbesondere für feministische Theologinnen wie z.B. Elisabeth Moltmann-Wendel verbindet sich damit die Vorstellung von einem lebendigen Organismus, von vielfältig wirkenden Gaben. Die jetzige Kirche wird von vielen demgegenüber als statisch empfunden, wie ein hierarchisch geordnetes Haus (vgl. 1 Tim 2,3,15; 2 Tim 2,19f). Sehnsucht nach mehr Mitwirkung, Mitsprache und Mitverantwortung der Gläubigen als Glieder des Leibes, all das ist Teil der Träume von einer Kirche und Gemeinde als Leib Christi. Paulus mit seiner Theologie der Gläubigen als Leib Christi wird zur Begründung herangezogen.

Das Bild vom Leib in römischer Zeit

Zu seiner Zeit war das Bild von Gemeinwesen als „Leib“ sehr verbreitet. Eine der bekanntesten Geschichten, die im Umlauf waren, lesen wir beim Historiker Titus Livius. Sklaven und Kleinbauern hatten sich 494 v.Chr. zusammengetan, um sich gegen die römischen Patrizier aufzulehnen. Menenius Agrippa sollte sie dazu bewegen, an die Arbeit (auf den Feldern) zurückzukehren. Das gelang ihm mit der Fabel vom Leib.

Zu der Zeit, als der menschliche Körper noch nicht so geformt war wie heute in seiner ganzen Harmonie, sondern jedes Glied seine Meinung und seine Sprache hatte, fanden es alle unwürdig und empörend, sich als Lieferanten des Magens zu sorgen und zu mühen, während dieser untätig in der Mitte zwischen ihnen die Freude genießen konnte, welche man ihm verschaffte. Alle kamen nach Beratung einstimmig zu folgendem Beschluss: Die Hände sollen die Nahrungsmittel nicht mehr zum

Munde führen, der Mund soll nichts mehr aufnehmen, die Zähne sollen nichts mehr zermalmen. Als sie aber in ihrem Zorn den Magen aushungern wollten, sind zugleich die Glieder selbst und der ganze Körper völlig abgemagert und verfielen in einen tiefen Erschöpfungszustand. Da haben sie begriffen, dass der Magen nicht nur zum Eigennutz da ist, sondern dass, wenn die Glieder ihn ernähren, er auch sie.

(Titus Livius, Die Anfänge Roms, II,32)

In Rom schätzte man die Vorstellung vom Imperium als Körper, vom Herrscher als Haupt, von den Provinzen als Glieder. Paulus gewichtet sein Bild von der Gemeinde als Leib ganz anders. Der erhöhte Christus ist der Leib, der mit seiner Gegenwart in allen Gemeindegliedern gleichermaßen wirkt. Das Wort, das Paulus für Leib gebraucht, ist das griechische Wort „soma“, das den irdischen Menschen in seinem Personsein meint, also nicht nur den Körper, sondern auch die geistige Realität. Der Körper allein wäre „sarx“, das „Fleisch“. Es gibt bei Paulus im Gegensatz zu seiner Umwelt keine Bewertung der Glieder oder des Hauptes. Er korrigiert in seinen Ausführungen solche Versuche der Korinther und entwickelt demgegenüber eine Theologie der Geistesgaben.

Die Geistesgaben in der Gemeinde

Vom Zusammenhang her ging es dem Apostel in 1 Kor 11 noch darum, wie die Gemeinde nicht „Leib Christi“ im Mahl sein kann, ohne Leib Christi im Leben zu sein. Nun geht es ihm darum, was die Einzelnen dazu einzubringen haben als Glieder dieses Leibes.

Paulus erinnert zu Beginn des Kapitels 12 die Korinther, wie sie in orgiastischen Kultfeiern einst heidnische Götter zu Antworten bewegen wollten, die sie nie bekamen, wie unfrei und angstvoll sie waren in all ihrem Bemühen. Nun spricht der Geist Gottes in ihnen, und durch ihn können sie erkennen, dass Jesus der „Herr“ ist, das eigentliche Geistgeschenk Gottes (V. 1-3).

Nach drei Kategorien teilt Paulus als erstes die Wirkungen des Geistes in den Gläubigen – die Charismen – ein: Begabungen, Dienste und Kräfte. Ganz wichtig ist, dass sie sich nicht gegeneinander ausspielen sollen, weil der eine Gott in allem wirkt. Das Ziel des Geschehens: andern nützen (vgl. 1 Kor 14,3).

Charismen – 3 Kategorien

Be-gab-ungen – (angeborene) Fähigkeiten

Auf-gab-en wahrnehmen – Dienste

Kraft-wirk-ungen – glauben, heilen, Intuition

Die erste Aufzählung von Charismen (Charismentafel) folgt. Die Gaben sind geordnet nach Wissen, Kräften und Reden von Gott. Das Gewicht am Ende liegt darauf, dass der Geist entscheidet, wem er was zukommen lässt. (V. 8-11).

Leib – Vielgestaltigkeit in Einheit

Das in Abschnitt V. 12-20 folgende Bild von der Gemeinde als Leib legt das Gewicht auf das Einssein der Glieder, das die ethnischen und ständischen Schranken der antiken Klassengesellschaft aufhebt. Die Zuordnung der Körperteile, z.B. von Hand zu Fuß und Ohr zu Auge ist bewusst gewählt. Die Steigerung geht zum Geringeren: das Auge braucht die Hand, der Kopf den Fuß, das Edle das Unedle. Oder anders ausgedrückt: schwach → weniger angesehen → unanständig/schamhaft. Die Spannungen zwischen Vornehmen und Einfachen, Gebildeten und Ungebildeten, Theologen und Nichttheologen von 1 Kor 1 scheinen darin wieder durch. Das Einssein soll ihnen besonders im Blick sein.

Geistesgaben – Was sind Charismen und Pneumatika?

Das griechische Wort „*charisma*“ meint die wohlwollend gespendete Gabe, in der Mehrzahl auch die Wohltaten der Gnadengeschenke Gottes. Die enge Beziehung zu „*charis*“ ist deutlich. Jenes meint die Gnade, die Huld, das Wohlwollen (Gottes).

Dazu kommt bei Paulus die enge Bindung an das Pneuma, den Geist. Denn der Geist Gottes bewirkt die Zuteilung von Charismen (1 Kor 12,4). Sie sind Wirkweisen bzw. Erscheinungsformen des Geistes (1 Kor 12,7).

Paulus verwendet für die Geistesgaben deshalb auch einen zweiten Begriff: „*pneumatika*“ (1 Kor 12,1; 14,1). Man sah in ihnen Erkennungszeichen für Christen, besonders wenn sie von sichtbaren oder greifbaren Phänomenen begleitet waren wie beim Zungenreden oder den Heilkräften. Das Ergriffensein wurde geschätzt. Verbunden war damit die Vorstellung, dass die endzeitliche Geistausgießung, die in Joel 3 und Sach 12 verheißen ist, in Erfüllung gegangen ist.

Vier Typen von Charismen zeigen sich in den *Aufzählungen* der Charismentafeln von 1 Kor 12 und Röm 12:

- Charismen der Verkündigung: Apostel, Prophet(inn)en, Lehrer/innen
- Charismen der Organisation: Leiter/innen (1 Kor 12,28), Vorsteher/innen (Röm 12,8)
- Charismen der Kräfte: Glaubenskraft, Heilkraft, Exorzismus, Glossolie
- Charismen der Dienste: Hilfeleistungen, Trösten, barmherzig sein.

Die Achtung der Unedlen

Im folgenden Abschnitt V. 21-27 wird vor Zwiespalt gewarnt und als Mittel dagegen die umso größere Wertschätzung der missachteten, als „unanständig“ abgewerteten Glieder angemahnt. Alle sind eine Schicksalsgemeinschaft. Einzelschicksale und Einzelleiden haben Auswirkungen auf alle. Denn sie sind ein Organismus. Kein Glied ist entbehrlich! Was könnte es heute für unsere leeren Kirchen bedeuten, in denen der Großteil der Glieder des Leibes Christi nicht mehr anzutreffen ist. Alle Getauften gehören zum Leib: die Jugendlichen, die Süchtigen, die Wohnungslosen, die Arbeitslosen... Wie würde Kirche sich ändern, wenn wir der Empfehlung des Paulus folgen würden und gering geachtete Glieder besondere Beachtung bekämen!

V. 24 betont noch, dass Gott, der Anwalt der Schwachen, den Leib so „zusammengemischt“ hat, dass die Starken den Schwachen ihre Wertschätzung geben müssen und schulden.

Keine Bewertungen!

In V. 28-31 werden in einer zweiten Charismentafel die grundlegenden Darlegungen im Blick auf die Gemeindestrukturen genannt. Die angesehenen Dienste am Wort, die schon zu Zeiten des Paulus besondere Geltung für sich beanspruchten, sind vorangestellt. Aber viele andere Dienste der Nächstenliebe werden von Paulus dazugestellt und sogar auf die gleiche Stufe gehoben, so dass ein Rühmen der ersten entfällt. Sieben scharfe Anfragen des Paulus weisen am Schluss alles Konkurrenz- und Wertungsdenken ab. Die Fragen münden in die „höheren Gnadengaben“, in das alltägliche und unspektakuläre Wirken der Liebe, das im Hohenlied der Liebe, 1 Kor 13, besungen wird.

Gemeinde als Leib Christi – das Kapitel auf einen Blick

Struktur 1 Kor 12

- V 1 Gesamt-Thema: Charismen
- V 2f Ihr wart (Vergangenheit) Getriebene ... jetzt frei in Christus
- V 4-7 Thema: Einheit in Verschiedenheit
3 formale Sätze: es sind verschiedene ... aber nur ein
Gnadengaben – Geist
Weisen zu dienen – Herr
Kraftwirkungen – Gott

zum allgemeinen Nutzen

- V 8-11 Erste Charismenliste
 - 2er-Gruppe: (1) Weisheitsrede (Sophia) } Wissen
(2) Erkenntnisrede (Gnosis)
 - 3er-Gruppe: (1) Glauben } Glauben
(2) Wunderheilungen
(3) Exorzismen
 - 4er-Gruppe: (1) Prophetie und } Sprechen zw.
(2) ihre Deutung } Gott und Mensch
(3) Zungenrede und
(4) ihre Übersetzung

ein Geist, der zuteilt, wie er will

- V 12f Begründung: ein Leib – ein Geist
in allen Schichten der Gemeinde
- V 14-27 Bild von den Gliedern in einem Leib,
ihre Zusammengehörigkeit
(obwohl sie sich oft gegeneinander ausspielen
wollen)
und die Förderung der zu kurz gekommenen
(antike Klassengesellschaft aufgehoben)

Ihr seid Christi Leib und je seine Glieder

V 28-31 Zweite Charismenliste

Trias: Apostel, Propheten, Lehrer
= Dienste an der Verkündigung
Anfügungen durch Paulus:
Wunderkräfte, Heilungsgaben, Hilfeleistungen,
Leitungsämter, Zungenrede, Übersetzung

den besten Gnadengaben nacheifern

Der beste Weg ist das Dasein für andere: Hohes Lied der Liebe (1 Kor 13)

Als Schwerpunkte kristallisieren sich heraus:

- Das entscheidende Kriterium für die Beurteilung einer Gemeinde als Leib Christi ist, ob in ihr *das Füreinander* dominiert, das Verbindende, das gegenseitige Fördern und Wertschätzen.
- Die *Verkündigungsdienste* sind in Charismenlisten meist zuerst genannt und genießen damit Ansehen. Sie wie auch die auffälligen Phänomene, die sich wichtig machen, *ordnet Paulus unter die vielen anderen ein* und nimmt ihnen damit Gewicht. Das Dienende tritt so mehr zutage. Und in der Vielheit haben sie nur einen Platz im Konzert der anderen. Die Charismen bleiben Geschenke Gottes bzw. Jesu Christi.
- Es gibt eine *Gleichwertigkeit und -wichtigkeit der Glieder*. Der Graben zwischen Klerus und Laien, zwischen Männern und Frauen im Dienst entsteht erst später in der Kirche. Kleriker, d.h. Erbberechtigte, sind bei Paulus alle Getauften (Gal 4, Röm 8). „Laien“ gibt es nicht im NT, nur Laos, d.h. Gottesvolk als hohe Würde aller. Die Abgrenzung gab es nach außen zu den Nichtglaubenden, nicht in der Kirche. Paulus ist wichtig, dass die antike Standesgesellschaft innerhalb der Gemeinde abgeschafft ist (so auch 1 Kor 1-3 und Gal 3,28).
- Und schließlich sind *Charismen zeitlich begrenzt* (1 Kor 13,8f). Sie geben vorläufig geistlichen Trost und Hilfe in Bedrängnis im irdischen Leben. Sie bleiben nicht in Ewigkeit, nur die Liebe bleibt, in der sie wirken. Sie ist das Entscheidende und Bleibende und am Ende die „Frucht des Geistes“ (Gal 5,22).

Impulse von 1 Kor 12 für heutige Gemeinden

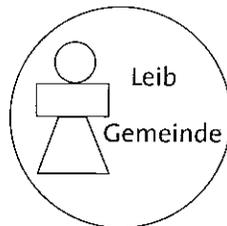
Christliche Gemeinden kämpfen heute mit ähnlichen Problemen wie die von Korinth. Paulus entwirft im Wissen um die Schwächen im Zusammenleben der Christen und Christinnen in der korinthischen Gemeinde sein Bild einer idealen Ge-

meinde. Die Anregungen des Paulus sind vielfach aktuell. Hilfreiche Kriterien bei der inneren Ausrichtung von Gemeinde und Kirche als Leib Christi sind:

- Einander aufbauen, einander nützen, zusammenbringen
Sich nicht gegeneinander wenden im Verteilungskampf. Nicht gegeneinander ausspielen.
- Sich als beschenkt verstehen, nicht als Macher
Das entlastet. Vertrauen in Gott ermöglicht oft Überraschendes.
- Leiden Einzelner als Beeinträchtigung aller erkennen
Sich mühen um mehr Wohlergehen bei gemindertem Leben oder geringer Integration von Gliedern.
- Nicht geachtete Glieder besonders wertschätzen
Zu den Söhnen und Töchtern Gottes (Gal 4 und Röm 8) gehören auch die, die zur Kirche gehören, aber nicht am aktiven Gemeindeleben teilnehmen.
- Ständegesellschaft aufheben
1 Kor 12 umgesetzt würde die Stände Klerus und Laien aufheben. Die verschiedenen Dienste im Leib Christi werden bei Paulus gleichwertig geschätzt.
- Gaben, die verkümmerten, fördern
Die Heilungsgaben, die in den Großkirchen nicht mehr viel Aufmerksamkeit hatten, sind wieder im Kommen. Die Sorge für die Jugend, die teilweise verwahrlost, wird zunehmen.
- Und schließlich das Wichtigste: die Liebe integriert
Die Motivation zu allem christlichen Handeln ist die Liebe.

Bibelarbeit

Gestaltete Mitte: rundes Tuch, Skizze: Körperumriss eines Menschen, daneben aus Tonpapier ausgeschnittene Buchstaben „Leib“ und „Gemeinde“.



1. Einführung der Leitung:

Mögliche Stichworte (s. Anfang des Artikels): In unserer Alltagssprache kommt das Wort Leib kaum mehr vor. „Leib“ im Sinn von Körper, „Organismus“ und ganzer Person im Neuen Testament, speziell bei Paulus.

Ziel der Bibelarbeit: Gemeinde als „Leib Christ“ verstehen im Sinn eines Organismus mit vielen, lebensnotwendigen Gliedern und Organen, die der Wertschätzung bedürfen.

2. Lied:

Strahlen brechen viele aus einem Licht (EKG 258)

3. Leibübung:

Die Gruppenmitglieder suchen sich im Raum einen Ort, an dem sie gut stehen können und (möglichst) etwas Platz um sich haben. Ihnen wird vorgeschlagen, die Übung mit geschlossenen Augen mitzuvollziehen, um so spürsamer wahrnehmen zu können. Einander dabei nicht beobachten. Diejenigen, denen es bei geschlossenen Augen nicht möglich ist, schauen vor sich auf den Boden.

Die Teilnehmer/innen (TN) nehmen zunächst ihren Körper von den Füßen angefangen bis zum Kopf langsam wahr.

In einem zweiten Durchgang nehmen sie die Glieder und Organe unter dem Aspekt wahr: normalerweise im Bewusstsein oder nicht, beachtet oder nicht beachtet.

Beim dritten Mal wird unterschieden zwischen „anständig“ und „unanständig“.

Der letzte Teil der Übung spürt dem Zusammenspiel der Glieder nach und dem Kampf.

- Zusammenspiel: wie weit, wo überall spüre ich es im Körper, wenn ich eine Faust mache, den Atem anhalte, mich bücke...?
- Kampf, Spannung: eine Hand bildet sich zur Faust, die andere bleibt kraftlos, möglichst viele Glieder gegensätzlich einsetzen, welches setzt sich mehr durch?

Zum Schluss werden die TN gebeten, einfach still stehend ihren Leib – Körper – Gedanken – Gefühle – Seele – als Ineinanderspiel von Gliedern wahrzunehmen.

Die ganze Übung kann auch in der Form erfolgen, dass die Glieder und Organe „sprechen“ durch Töne bzw. Summen: sehr tiefe Töne für unten (z.B. Füße), ganz hohe für oben (z.B. Kopf). Die Töne der nichtbeachteten Glieder klingen anders als die der beachteten. Die bekämpfenden Glieder klingen anders, als wenn alle zusammenspielen. Für letzteres ist es gut, nach und nach ein Tongefüge aufzubauen aus Tönen (eine beginnt, ein anderer kommt hinzu...), die man sich zu bestimmten Körperteilen vorstellt und die sich einfügen in die anderen Töne im Raum.

Einige Rückmeldungen der TN, was ihnen deutlich wurde, beschließen die Übung.

4. Textarbeit

Der Bibeltext wird abschnittsweise gelesen von einzelnen TN. Den bei Paulus jeweils betonten Schlussvers jedes Abschnitts lesen alle gemeinsam. Hilfreich ist dafür eine Textvorlage, in der diese Verse schon hervorgehoben sind (so oben).

Abschnitte:

V. 1-3. 4-6. *6c-7. 8-10. *11. 12-29. *20. 21-26. *27. 28-30. *31a (*die Verse nach * lesen alle)

Die Teilnehmer sprechen darüber, was ihnen im Blick auf Gemeinde als Leib Christi auffällt, wenn sie darauf achten, auf welche Hauptaussage jeder Abschnitt zuläuft.

Dann erhalten die Teilnehmer die Gliederung (s.oben). Die Leitung erläutert sie kurz.

In Zweiergesprächen erörtern die TN, worauf Paulus besonders Wert legt mit seinem Bild vom Leib für die Gemeinde.

(Ein Organismus von gleichwertigen Gliedern – keine Hierarchie, einander aufbauen, die Integration der nicht geachteten oder abgewerteten Glieder, die Zusammengehörigkeit, das Bewusstsein, Beschenkte zu sein, nicht Leistungsträger, das Dasein füreinander).

5. Gespräch der Gesamtgruppe zu folgenden Fragen:

Paulus spricht von drei Kategorien von Charismen: Gaben (im Sinn von Begabungen), Diensten (im Sinn von Aufgaben, die übernommen werden) und von Kräften (im Sinn von Energien, intuitiven Wirkungen). Welche der drei sind in unseren Gemeinden spürbar? Was fehlt? Welche brauchen mehr Würdigung?

Gibt uns Paulus konkrete Impulse für unsere Gemeinde(n)? Worin bestärkt er uns, worin fordert er uns heraus?

6. Abschluss

Das Lied „Strahlen brechen viele“ (s.o.) wird nochmals gesungen. Zwischen den Strophen kann jeweils ein Bibelvers vorgetragen werden (1 Kor 10,17; 12,7.11.20.27). Oder es werden Symbole für die Bilder der einzelnen Strophen in die Mitte gestellt: Licht, Zweig...

Alternative: Das Hohelied der Liebe, 1 Kor 13, auf das der Bibeltext von Leib zuläuft, kann zum Schluss gesprochen werden.

Aufbrüche in einer Kirche der Minderheit

Erfahrungen und Zukunftsperspektiven aus den östlichen Bundesländern

(Bischof Leo Nowak)

Wenn ich recht sehe, so hat das Wort Vision wenigstens zwei Bedeutungen. Eine Vision haben kann heißen, ein Traumbild, ein Traumgesicht, eine Erscheinung haben. Ich glaube, es war Helmut Schmidt, der bei einer solchen Vorstellung von Vision gesagt haben soll, „wer eine Vision hat, der solle zum Psychiater gehen.“ Vision kann aber auch bedeuten, etwas sehen, im Sinn von vorausblicken, eine geistige Vorstellung, eine Idee haben. In diesem Sinn möchte ich Vision verstanden wissen. Solche Visionen widersprechen der Perspektivlosigkeit.

Visionen mit mutigen Perspektiven

Das gilt besonders für Christen. Christen haben das Leben immer vor sich. Christlicher Glaube glaubt an die Zukunft. Diese Zukunft aber zeichnet sich schon in der Gegenwart ab. Es ist das Reich Gottes, das in Jesus Christus schon begonnen hat, sich aber in einer großartigen Vision vollendet, wenn er wiederkommt in Herrlichkeit.

Eine Vision, die etwas vor sich sieht, zeigt Wege auf, macht Mut und lässt hoffen. Sie sieht im Gegenwärtigen, was zukunftsfähig ist und lässt, was keine Zukunft hat, hinter sich.

Eine Vision überspringt also nicht einfach die Realität, was einer Utopie gleich käme, sondern sucht in der Gegenwart nach der Zukunft, ist aber als Zukunft auch immer etwas, das uns neu geschenkt wird.

Zur Situation im Bistum Magdeburg

Lassen Sie mich deshalb zunächst mit wenigen Strichen ein Bild von unserer kirchlichen Situation im Bistum Magdeburg zeichnen und nüchtern betrachten, um dann zu fragen, welche Zukunftsperspektiven bzw. Visionen sich nach menschlichem Ermessen daraus ergeben.

80% der Menschen in unserem neuen Bundesland Sachsen-Anhalt sind ungetauft. Nie haben sie in ihrem Leben Kontakt zum christlichen Glauben oder zur Kirche gehabt. 3 bis 5% sind katholisch, 15 bis 20% evangelisch getauft. Experten sagen, dass die Leute bei uns religiös unmusikalisch seien. Aber daran habe ich doch erhebliche Zweifel.